

Corinnas Parfüm

Die blaubemützte Respektperson hatte nicht darauf geachtet, dass ich keine sechs Minuten zu lange geparkt hatte. Oder grade doch? Ich war nur mal eben Fish `n` Chips holen gegangen und hatte unterwegs schon etwas von den leckeren Sachen gefuttert; deshalb konnte ich ihr meine Tüte nicht mehr anbieten. Über mein Angebot hat sie immerhin gelacht. Das war schon nicht mehr der dienstliche und leicht erweiterbare Teil unseres Anfangs.

Man soll ja Frauen nie zu kleine Angebote machen: „Also, mit Ihnen würde ich heute Abend zu gern ein kleines Interview über Ihre schönsten Erlebnisse als Polizistin machen - für eine Vormittagsendung der BBC - natürlich nach einem wunderbaren Essen auf Sender-Kosten, so fantastisch, wie Sie es seit Weihnachten nicht mehr hatten. Und Ihren Freund dürfen Sie gern mitbringen.“

„Kommt nicht infrage“; sagte sie schnell, „der würde nur immer dazwischen quatschen. Aber vielleicht meinen Kollegen vom PR-Referat.“

„Können wir überlegen“, war meine schnelle Antwort, „aber ob es interessanter und vielleicht sogar für Ihre Karriere günstiger wäre, wenn übermorgen alle Kolleginnen auf Sie zustürmen und wissen wollen, wie Sie ein so tolles Interview hingekriegt haben?“

Also, das hat geklappt, ich musste nur einen schnellen Kompromiss schließen: Erst morgen Abend, ab Sieben; sie bringt einen Spickzettel mit über die Punkte, die sie erzählen will. Wir tranken erst mal gleich gegenüber einen Kaffee Cuba und ich sah mehr von ihr: Mittelblond, ganz wenig Make-up, schlank wie Madonna, interessante Wölbung in der Uniform-Bluse, keck und ganz schön schlagfertig. Als ich sie zum Abschied auf die Wange küsste, spürte ich einen Hauch ihres Parfüms, erdig, mit Moschus natürlich, extra stark. Sagte ich ihr auch. „Also bis sieben, Love, 20 Wardour Street. Ich hupe nicht.“

In Zivil war sie nicht wiederzuerkennen. Corinna strahlte und fragte: „Wo haben Sie denn Ihr Aufnahmegerät und die Scheinwerfer?“

Ich küsste sie auf den schön gemalten Mund – ich nehme gern die diretissima - und zeigte ihr meinen Recorder: „Siehst du, der ist kleiner als eine Zigarettenschachtel. Mehr brauchen wir nicht, aber ich bin ganz weg: du siehst umwerfend aus.“

Das war nicht nur so dahingesagt und ich habe es ihr noch sechs- oder sieben Mal gesagt und bin später ohne Schmus darauf zurückgekommen, übrigens vor dem Interview und auch noch in meinem Wagen.

Das Essen war mehr als große Klasse. Wir haben viel gelacht und nicht wenig getrunken - natürlich Weine vom Kontinent. Sie hat mir von einem unwahrscheinlich süßen Rider Moke vorgeschwärmt; könnte ein Sänger sein, und wohl einer, der nichts für Frauen übrighat. Dann hat sie Jessica Brunsbary zu ihrer Lieblingsautorin in Fortsetzungsserien erklärt und die Graphic Novels spannend gefunden, die immer in ihrer Kantine herumliegen. Das fand ich großartig und wir wurden uns in vielem einig. Herrlich beschwipst haben wir auf dem Parkplatz mein nicht mehr sichtbares Auto gesucht. Hat eine Weile gedauert, und die frische Luft hat uns gutgetan. Wir hatten lauter Schönes zu tun. Sie konnte nicht genug kriegen.

Lange nach Mitternacht, das Kunstleder in meinem Wagen war schon schön angewärmt, wollte ich wissen: „Sind alle Polizistinnen so ausgehungert nach Küssen?“

„Alle, die ich kenne, aber keine freut sich mehr auf das, was dazugehört. Das genieße ich noch viel mehr. Mach weiter, Jul!“

Ich hab`s ihr gegönnt, ehrlich. Wir fanden es beide super. So umwerfend hatte ich mir das gar nicht vorgestellt. Sie lächelte richtig glücklich, als sie – „länger geht's absolut nicht“ - wegen der Morgenschicht zurückwinkend ihre Haustüre aufschließen musste.

Ich hab zwei Zigaretten geraucht. Sie hatte es gar nicht versprochen, aber ich hatte es geahnt: Nach vielleicht zwanzig Minuten kam sie zurück. Corinna hatte wenig an unter dem Mantel. Sie hat mich unwahrscheinlich beschenkt. Unvergesslich! Das lässt sich nicht wiederholen und nicht steigern...

Ich werde nicht zu ihren ersten zwanzig Männern zählen, aber...

Sogar aus dem Innenministerium war einer da und hat sie als „Heldin des Alltags“ gerühmt. Ihre Chefin hat geschluchzt und eine von der Mitarbeitervertretung. Einige haben ein Lied angestimmt, mussten aber vor Rührung aufhören. Eine Kollegin half reihum mit Taschentüchern aus. Wenn sie jetzt noch die Nationalhymne anstimmen, wird's mir auch mulmig, dachte ich.

Als ich die Unmengen Blumen sah, die man ihr auf den Sarg warf, fragte ich den Trauergast neben mir, „warum schenkt man Frauen nicht ab und an Blumen, solange sie sich noch darüber freuen können?“

Ach, sorry, der war im Dienst. Hey Sie jetzt, hören Sie mir überhaupt zu?

© Julian Higgins *1992 Ü.: Knut Sommerfeld